

Buddha im Klassenzimmer

Buddhistischer Religionsunterricht an öffentlichen Schulen in Berlin

von Renate Noack

In Berlin ist manches anders – hier laufen die Uhren vielleicht etwas schneller als sonst im Lande. So wurde es möglich, dass nach fast zweieinhalb Jahren Vorarbeit und einem Antrag der Buddhistischen Gesellschaft Berlin e.V. (BG Berlin) buddhistischer Religionsunterricht für die Grund- und Oberschule, also für die Klassenstufen 1–13, offiziell vom Berliner Schulsenat genehmigt wurde.

Seit längerem machten uns einzelne buddhistische Mütter und Väter darauf aufmerksam, vom Vorstand der BG Berlin aus auch einmal etwas für Kinder und Jugendliche zu tun, denn unser Angebot richtet sich, so wie die meisten buddhistischen Zentren und Gemeinschaften, vorwiegend an ältere Alleinstehende. Und da in der Hauptstadt auch viele aus asiatischen Ländern stammende Familien leben, kam die Idee auf, beim Schulsenat um die Erlaubnis zur Erteilung von buddhistischem Religionsunterricht zu bitten, zumal damals der islamische und dann auch der alevitischen Religionsunterricht bewilligt worden waren. In Berlin ist laut Schulgesetz die Teilnahme an jeglichem Religionsunterricht grundsätzlich freiwillig.

Die offizielle Genehmigung für buddhistischen Religionsunterricht liegt nun seit Juli 2003 vom Berliner Schulsenat vor. So konnte ich als erste Lehrerin dieses neuen Faches im August starten, und zwar schul- und bezirksübergreifend an zwei Berliner Schulen in vier Jahrganggruppen, allerdings nachmittags.

Insgesamt meldeten sich bis zu den Herbstferien letzten Jahres 31 Schülerinnen und Schüler an, von denen 8 asiatischen Hintergrund haben (d. h. die Eltern bzw. ein Elternteil kommen z. B. aus Malaysia, Thailand, Vietnam, Indonesien oder der Mongolei). Angesichts der über 60.000 in Berlin lebenden asiatischen Mitbürger/innen ist dies allerdings wenig. Aber vielleicht ist es den Familien noch nicht bekannt, dass dieses freiwillige Angebot besteht, oder sie können es sich nicht richtig vorstellen, dass ein eigener buddhistischer Unterricht außerhalb der ihnen vertrauten Tempel ihrer jeweiligen Länder in einer normalen deutschen Schule möglich und erlaubt ist.

Die Einheit in der Vielfalt erkennen

Bei der Erarbeitung des Rahmenplans wurde von den Verfasser/innen darauf geachtet, dass die Essenz der Lehre Buddhas kulturübergreifend vermittelt wird. Gilt es doch, den Schüler/innen hier und heute die Vier Edlen Wahrheiten nahe zu bringen. Dabei soll die Vielfalt der buddhistischen Traditionen und Kulturen nicht zu kurz kommen. Aber Ziel des Unterrichts wird es auch sein – abgesehen von der Fähigkeit zum Dialog mit Andersdenkenden –, den hier lebenden buddhistischen Kindern und Jugendlichen Respekt und Toleranz gegenüber den eigenen unterschiedlichen buddhistischen Traditionen zu vermitteln, die alle auf dieselbe indische Wurzel zurückgehen. Der Unterricht bietet somit die Möglichkeit, die eigene Einheit in der Vielfalt zu erkennen und die buddhistischen Lehren in einer Gemeinschaft zu erleben, die der heutigen Situation der Kinder und Jugendlichen entspricht.

Bei der Erstellung des Curriculums ließen wir uns von der Idee leiten, dass alle buddhistischen Schulrichtungen und Traditionen das buddhistische Bekenntnis zu den drei Juwelen vereint: die Zuflucht zu Buddha, Dharma und Sangha. Nach diesen drei Merkmalen wurde der Rahmenplan gegliedert und die wichtigsten Vertreter/innen und deren Kernaussagen und Übungen den einzelnen Punkten zugeordnet. Folgende Aspekte werden auf jeder Jahrgangsstufe **altersgerecht** vermittelt:

Historisches und Biografisches: Auszüge aus den Jatakas und dem Leben **des historischen Buddha** sowie aus den Biografien seiner Haupt-Nachfolger/innen; **Verbreitung** des Buddhismus in den verschiedenen Kulturen.

Theoretisches und Praktisches: Buddhas wichtigste **Lehraussagen** in Bezug auf **ethisches Verhalten** sowie die **Gesetzmäßigkeiten unseres Daseins** (u. a. die fünf Silas, die Vier Edlen Wahrheiten, der Edle Achtfache Pfad, Karma, Bedingtes Entstehen).

Festliches und Alltägliches: Formen der **Meditation und Rezitation**, Entwicklung von Achtsamkeit im Alltag, Feste miterleben.

Dazu kommen **Exkursionen** zu den verschiedenen Stätten buddhistischen Lebens in Berlin, so dass die Möglichkeit besteht, der Vielfalt der buddhistischen Wege in einem traditionellen Kontext zu begegnen.

Neben dem **Dialog mit anderen Religionen** wird die Möglichkeit bestehen, ab der 4. Klasse an einer **Konfliktlotsenausbildung** teilzunehmen, ist doch Friedfertigkeit einer der wichtigsten Grundhaltungen im Buddhismus, die aber in einer oft aggressiven Um- und Mitwelt nicht einfach umzusetzen ist. So werden sich aktive und kontemplative, meditative Elemente die Waage halten, um die Kinder und Jugendlichen ganzheitlich – das heißt in ihren geistigen, emotionalen und körperlichen Haltungen – zu fördern und ihnen Orientierung, sinnvolle Ziele und Wege in unserer vielfältigen Welt zu zeigen.

In den ersten sechs Wochen konnte ich mich kaum vor den Anfragen der Presse erwehren, die das neue Fach, die erste Lehrerin und die ersten Schüler/innen dieses Faches kennen lernen wollten. Es wurde in vielen Berliner Zeitungen und auch überregional im Radio und sogar im Fernsehen sehr positiv über den Start des Pilotprojekts berichtet, das ja wegweisend auch für andere Bundesländer sein soll. Allerdings befürchtete man vereinzelt, vor allem im süddeutschen Raum, für unsere Jugend den Untergang des Abendlandes, weil nun das irrigerweise als Nichts aufgefasste Nirvana in den Unterricht Einzug hielte.

Die Schüler/innen ließen sich jedoch trotz der anfangs starken Präsenz von Erwachsenen im Klassenzimmer nicht beirren und machten begeistert mit, sei es, dass sie im Schneidersitz meditierten, die Glocke zu Beginn der Meditation läuten wollten, sei es, dass sie staunend die besondere Geburt Siddharthas lasen oder sich die Köpfe darüber heiß redeten, was das buddhistische Karma-Gesetz und die verschiedenen Daseinsbereiche für jeden einzelnen und dessen Zukunft bedeuteten.

Wie kann man einen Erleuchteten erkennen?

Alle möglichen Fragen kamen auf wie: Ist der Buddha dick oder dünn? Was sind das denn für Stacheln auf seinem Kopf? Wo sind die Räder auf den Fußsohlen? Welche Bedeutung haben die Handgesten? Wie leben die Mönche und Nonnen? Welche Stellung haben die Frauen im Buddhismus? Gibt es eine Gerechtigkeit auf der Welt? Wie kann man einen Erleuchteten erkennen? Wie kann ich Buddhas Lehre prüfen, wenn ich selbst nicht erleuchtet bin? Liebte der Buddha seine Frau und seinen Sohn nicht? Warum wird es ihm im Palast langweilig? Ist Siddhartha ehrgeizig? Grübelt Siddhartha deswegen solange über den Tod und die Vergänglichkeit, weil er seine Mutter so früh verloren hat, sie also nicht kannte? Darf man Tiere töten, um sie zu essen?

In jeder Gruppe diente ein Buch als Leitfaden, um Buddhas Leben und Lehre altersgerecht zu vermitteln, wobei die Jüngeren die Legenden und Wunder um den Prinzen Siddhartha sowie die Jatakas begeistert aufnahmen. Sie wollten ganz genau wissen, welche besonderen Zeichen der Weise sah, als er Siddharthas Zukunft voraussagte und was für ein Tier der Buddha schon einmal war. Ein aus losen Blättern bestehendes Mal-Buch mit Szenen aus Buddhas Leben erleichterte es den jüngeren Jahrgangsstufen, die einzelnen Stationen nochmals nachzuvollziehen. Siddharthas Auseinandersetzung mit seinem Cousin Devadatta (Spitzname: Vetti) um den Schwan brachte die erste spielerische Darstellung, wobei es bei den Kleinsten schwierig war, die Rolle des Devadatta zu besetzen; die Zehn- bis Zwölfjährigen konnten sich da schon eher in dessen Rolle hineinversetzen. Am beliebtesten waren jedoch König und Königin, vor denen sich alle anderen niederwerfen mussten. Auch die Schüler/innen der siebten bis neunten Klasse hatten Spaß an Rollenspielen, in denen sie Siddharthas Gang in die Hauslosigkeit (sein bester Freund versucht ihn davon abzubringen) und den Abbruch seiner strengen Askese nachvollzogen (die fünf Freunde unterhalten sich enttäuscht, nur einer versteht Siddhartha).

Bei den bildlichen Darstellungen machten die acht Glückssymbole großen Eindruck, besonders die Jüngeren versuchten sofort, sie nachzumalen, insbesondere den unendlichen Knoten und das achtspeichige Rad. Etwas verwundert reagierten vor allem die Kinder mit buddhistischem Hintergrund, als wir um die Neujahrszeit Buddha-Plätzchen backten (im Nebenraum ist eine kleine Küche). Da es keine Buddha-Förmchen gibt, mussten wir erst mit Knete üben, wie der Buddha aussehen soll – nicht so einfach – manche wollten dann doch lieber erst Tiere aufs Backblech legen, bevor sie sich an die Buddha-Form trauten.

Von Anfang an war bei fast allen Gruppen eine kurze Meditation (Atembetrachtung) beliebt und in der Grundschule, wo ein Nebenraum mitbenutzt werden kann, wurde sogar schon auf Sitzpolstern ein paar Minuten im Lotossitz, den die meisten Kinder spielend hinbekommen, meditiert. Dabei bestimmten die Kinder selber, wie lange sie sitzen wollten. Ein Kind bekam die Glocke und konnte so den Beginn und das Ende einläuten. Die Altersgruppe der vierten bis sechsten Klasse hatte am meisten Probleme, sich auf sich selbst und nicht auf die anderen zu konzentrieren. Wenn aber dann tatsächlich für ein paar Minuten Stille eintrat, genossen es alle

sehr. Auch kurze Rezitationen vor der Meditation, z. B. der Lobpreis des Buddha auf Pali, war oft zur Einstimmung hilfreich.

Bei den Älteren waren zunächst eher Informationen über Indien zur Zeit des Buddha sowie philosophische Fragen nach den Gesetzmäßigkeiten des Lebens gefragt (Daseinsrad, Karma und Wiedergeburt) sowie die Rezeption des Buddhismus in der westlichen Welt. Eine spannende Untersuchung stellte die Frage dar, was jeder einzelne unter Glück versteht und wie er versucht, dieses zu erreichen und aufrecht zu erhalten, was deutlich machte, dass es immer wieder Hindernisse im Laufe des Lebens gibt, das angestrebte Ziel zu verwirklichen. So konnte die Methode des Buddha besser begriffen werden, zuerst über die Leiden und deren Ursachen nachzudenken, um zu erkennen, was uns vom Ziel der Erleuchtung abhält.

Aber auch ganz konkrete Probleme wurden ausführlich erörtert, z. B. die Frage nach der Ernährung. Einige Schüler/innen ernähren sich ganz bewusst vegetarisch und verstehen nicht, dass dies nicht ausdrücklich von Buddha so angeordnet wurde. Das eröffnete spannende Diskussionen über Karma und Tatabsichten sowie dem eigenen Erleben der Herstellung von Nahrungsmitteln – die Milch aus dem Supermarkt, das Huhn in der Tiefkühltruhe oder die Gans, die man beim Bauern für die Festtage selbst aussucht – bis hin zur Stellung des Tiers in unserer Gesellschaft, bis hin zur kostbaren Menschengeburt.

Das Schulprojekt ist also erfolgreich angelaufen, doch bestehen noch Probleme bei der Finanzierung des Unterrichts. Um zum Beispiel vom Berliner Senat einen finanziellen Zuschuss zu erhalten, ist eine Quote von 15 beziehungsweise zehn anwesenden (!) Schüler/innen pro Gruppe notwendig. Da der Unterricht freiwillig ist und keine Note versetzungsrelevant auf dem Zeugnis erscheint, erfordert dies einen hohen kontinuierlich engagierten Einsatz der Schüler/innen und ihrer Eltern. Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass sich das Pilotprojekt weiterhin gut für alle entwickeln kann.